

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 288

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Vierteljährig: „ 2.— „ 2.50
„ 1.— „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 13. Februar.

Insertions-Preise:

Einmalige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1886.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Rückblicke auf die abgelaufene Landtagsession.

I.

Die letzte Session des krainischen Landtages zählt zu der längsten, der wir uns erinnern; sie nahm zwei Monate in Anspruch und hat es auf 20 Sitzungen gebracht. Während der erste Theil dieser Session sich durch ein beschauliches Stillleben auszeichnete und die Protokolle der ersten Sitzungen nur von den Referaten der Minorität, die ihre Pflicht vom Anfange an und bis zum Ende ganz und vollständig erfüllt hatte, zu berichten wissen, drängten sich gegen den Schluß die wichtigsten Geschäfte so zusammen, daß von einer ernstlichen, gründlichen Beratung derselben füglich nicht die Rede sein konnte. In diesem scheinbar unrationellen Verfahren, das anderwärts der Leitung einer parlamentarischen Körperschaft zum Vorwurfe gemacht werden würde, liegt aber vielleicht doch ein tieferer Sinn, ein wohlbedachtes System. In anderen Landtagen, die nicht die Präension erhoben, große Politik zu treiben, und die sich nur gewissenhaft mit den Interessen des betreffenden Landes beschäftigen, besteht die hausbackene Ordnung und Gepflogenheit, daß der Landesausschuß seine Vorlagen, zu deren Ausarbeitung ihm Zeit und Arbeitskräfte vollauf zur Verfügung stehen, gleich bei Eröffnung der Session vorlegt. Der gegenwärtige Landeshauptmann von

Krain, der Leiter des Landesausschusses, scheint aber dem entgegengesetzten Grundsatz zu huldigen: er brachte die wichtigsten Berichte und Anträge des Landesausschusses nur successive ein, von Sitzung zu Sitzung und so bis zum Schluß der Session temporisirend, wahrscheinlich deshalb, um dadurch die schwere Last, die ihm und seinen Kollegen im Landesausschuße aufgebürdet ist und die sich durch eine gleichzeitige Vorlage dieser Elaborate nicht bewältigen läßt, den Landesboten recht eindringlich vor Augen zu führen. Sollte aber die Welt nicht überzeugt sein, daß diese Geschäftsmethode die Arbeiten des Landtages fördere, den Landesboten Zeit und dem Lande Geld erspare, so möge sie bedenken, wie bequem und zweckmäßig es sei, die wichtigeren Geschäfte so hinauszuschieben und zu verschleppen, daß die Beschlussfassung darüber im letzten Momente, unter dem Drucke des imperativen Sessionsschlusses durch keinerlei unbequeme, wenn auch noch so gerechtfertigte Prüfung und Kritik gehemmt werden kann. Es dürfte wohl selten vorkommen, daß, wie bei uns, die Discussion über den Landesfond und über die wichtigsten Anträge, die sich an denselben knüpfen, erst am letzten Tage, in der letzten Stunde, zwischen Thür und Angel, ja, nachdem schon die Taggelder für die ganze Session vertheilt sind und manche Abgeordneten sich deshalb schon entfernt haben, auf die Tagesordnung gelangt und durchgepeitscht wird! Im Redoutensaale hörten

wir durch zwei Monate über jede Marginalnummer des Rechenschaftsberichtes pro 1884/85, wenn es sich auch nur darum handelte, jede Zeile dieses Berichtes noch zweimal zu verlesen, die längsten und langweiligsten Auseinandersetzungen; jede Petition um ein Paar Gulden mehr wurde salbungsvoll vom Anfange bis zum Ende mit allen möglichen und unmöglichen Motivirungen der Abgeordneten vorgetragen, die sich davor in die Corridors flüchteten, während der Zuhörerraum und die Gallerie sich in bedenklicher Weise durch die vollständige Abwesenheit des Publikums auszeichneten; aber die Höhe der Landesumlagen zu prüfen, die so schwer das Land belasten, Steuererhöhungen von hundert Percent zu beschließen, über die Bedeutung und den Werth neuer Institutionen, die Tausende von Gulden jährlich dem Lande kosten werden, über ein neues Straßengesetz, dessen Bedeutung Jedermann empfindet, sich Rechenschaft zu geben — dafür sollen die kurz bemessenen Stunden der letzten Sitzung vollkommen ausreichen!

Die Weisheit dieser Leitung der Landtagsverhandlungen begreift der gewöhnliche Sterbliche nicht leicht, selbst wenn ihm große Muster, die anderswo existiren sollen, zur Belehrung vorgehalten werden. Und selbst die Majorität des krainischen Landtages, die nach dem Vorbilde dieser großen Muster arbeitet, durfte sich nicht, wenigstens nicht ausschließlich, von diesen Erwägungen leiten lassen; vielmehr durften ihr oder ihren Führern andere höhere Motive vor-

Feuilleton.

Der Director der Dampfsäge.

Eine Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

Vom geraden Wege abzuweichen, bereitete mir immer ein großes Vergnügen. Ich meine es bei Leibe nicht im moralischen Sinne, sondern wörtlich, ohne den Beigeschmack etwelcher Allegorie. Durch die weite Welt wandernd, liebe ich es, von dem vor-gezeichneten Hauptwege mich des Ofteren rechts oder links in die Büsche zu schlagen und, auf's Geratewohl meinen Weg fortsetzend, unbekannte Gegenden zu durchstreifen, um so die Freuden und Leiden einer Entdeckungsfahrt durchzulösen. Denn warum soll ich gerade nur dort den Straßenstaub schluden, wo ein rother Bädeler oder ein brauner Gsell-Fels mir im Vorhinein genau angegeben haben, was ich sehen und wie viel ich dafür bezahlen soll. Warum soll ich nicht, meinen Wanderstab als Zauber-ruthe gebrauchend, Neues hervorzaubern, um durch ungelante landschaftliche Bilder, durch eigenartige Typen und Charaktere einsam lebender Menschen überrascht zu werden.

Und so machte ich es auch auf meiner letzten Herbstreise, indem ich die staubige Landstraße plötzlich schenke verließ, mein Felleisen rechts in die Urwälder trug und so an die Leistungsfähigkeit meiner

Wanderschuhe eine immer größer werdende Anforderung stellte. Je höher ich hinauf kam, desto dichter wurde der Forst, und die hohen kräftigen Stämme, deren Reihen tiefer unten durch zahlreiche Rodungen der systematisch vernichtenden Menschenhand unterbrochen waren, rückten eng an den schmalen Pfad heran, wie die Häuser einer Ghetto-Straße. Wenn nicht frische Radspuren und jüngst eingestampfte Pferdehufe mich davon überzeugt hätten, daß es auch Andere vor mir gut befunden haben, den Weg fortzusetzen (wenn obbenannte Hufe vielleicht auch nur Mauleseln angehört), so wäre ich angesichts der zunehmenden Wildheit des Waldes und der abnehmenden Helle des Tages umgelehrt. Der Weg wurde immer schlechter und der Verdacht, daß die mehr erwähnten Hufe Eseln angehört, immer begründeter. Endlich war der höchste Punkt des Weges nur mehr wenige Minuten entfernt und meine Neugierde nach der zu erwartenden Aussicht eine sehr gespannte. Als ich aber in Folge der rascheren Schritte leuchtend auf der Höhe angelangt war, drang mir ein warmer und dichter Rauch entgegen, der mir alle Aussicht versperrte. Für einen Kohlenmeiler war mir dieser Qualm zu bedeutend, und als er sich in langen Streifen in den Wald verzogen hatte, ersah ich auch den eigentlichen Grund seines Entstehens.

Ein überaus liebliches Bild bot sich mir dar:

eine kleine Niederlassung von fünf bis sechs Häusern in einer tiefen Thalmulde, gelbe Holzpläße, bunte Gärten und sattgrüne Wiesen, rings umschlossen von dunkelbewaldeten Bergrücken. Das Ganze machte den idyllischen Eindruck einer amerikanischen Hinterwäldler-Colonie, der durch das reizende kleine Kirchlein im Vordergrunde noch erhöht wurde.

Hinter dem Kirchlein standen in mäßiger Entfernung zwei große, weiß getünchte Gebäude, ihnen gegenüber eine Försterei, Scheunen, Stallungen und andere Wirthschaftsgebäude, zwanglos gruppiert und überragt von einem hohen mächtigen Schlothe, dem der oberwähnte Rauch entströmt sein mußte. Die Arbeit der Dampfsäge, als welche ich die Fabrik bald erkannt hatte, war offenbar zu Ende. Kein Geräusch der Maschinen, kein Puffen ausgepreßten Dampfes störte die feierliche abendliche Ruhe, die scheinbar über der ganzen Niederlassung schwebte. Nur scheinbar, denn als ich tiefer herabgestiegen war, der Kapelle zu, sah ich zahlreiche Arbeiter hastig und bestürzt durcheinander eilen, einzelne Arbeiterinnen weinend und händeringend, einander tröstend oder laut schreiend, und mußte wohl bald einem gewichtigen Umstande den Grund dieser allgemeinen Beunruhigung zuschreiben.

Unbehelligt konnte ich durch die bunten, aufgeregten Gruppen hindurchgehen und wendete mich einem größeren Hause zu, in dessen unterem Geschoße

chweben. Die großen Politiker der nationalen Partei in Krain wollen, so glauben wir, durch die lange Dauer der Landtagsverhandlungen ihre große Bedeutung constatiren; sie wollen sich ebenbürtig an die Seite der Polen und Czechen stellen; Laibach soll ebenso wie Lemberg oder Prag als ein politischer Brennpunkt ersten Ranges im Reiche gelten, als der Mittelpunkt eines slovenischen Fragmentes in jenem staatlichen Conglomerate, von dem die Föderalisten träumen zu Ruß und Frommen der Einheit, Macht und Größe Oesterreichs!

Dieser Sinn, meinen wir, liegt in der sonst schwer begreiflichen Verschleppung der Landtagsverhandlungen und in deren sonderbarer Leitung, und auch in diesem — Sinne liegt Methode!

Jetzt, nachdem die Resultate der letzten Session sich überblicken lassen, ist der objective Beobachter in der Lage, seine Wahrnehmungen zusammenzufassen und sich ein klares Urtheil über die abgeschlossene parlamentarische Campagne und über den Antheil zu bilden, der Jedem der Theilnehmenden an den Erfolgen und Misserfolgen dieser Session gebührt. Das Land hat ein Recht, zu wissen, ob und wie Jeder seine Schuldigkeit gethan hat.

Die vorjährige Landesaufgabe von gebrannten geistigen Flüssigkeiten.

(Rede des Abg. Baron Schwegel in der achten Landtagssession am 18. December 1885.)
(Fortsetzung.)

Wenn ich mir erlaubt habe, zuerst unser Verhältniß gegenüber der Regierung und der durch das Ministerium erwirkten Sanction darzulegen, so obliegt mir nunmehr, strenge auf den Standpunkt mich restringirend, den die Debatte nach meiner Auffassung einnehmen soll, einen Rückblick zu werfen auf die Schritte, die von Seite des Landesausschusses seit dem Tage, wo wir dieses Gesetz beschlossen haben, bis zu jenem Zeitpunkte durchgeführt worden sind, bis zu welchem der Landesausschuß den Rechenschaftsbericht vorgelegt hat. Es ist dieß die Zeit bis zum 31. Juli des gegenwärtigen Jahres. Ehe ich zu diesen Ausführungen übergehe, hebe ich ausdrücklich hervor, daß ich mich ganz an die Geschäftsordnung halten und über die Grenzen dieser Periode nicht hinausgehen will. Was die Verhandlungen betrifft, welche von Seite des Landesausschusses später gepflogen worden sind, worüber

ich mit Recht ein Gasthaus vermuthete. Rechts sah ich durch die halb geöffnete Thür das düstere und raucherfüllte Schankzimmer, in welchem zahlreiche erhitzte Männer mit leidenschaftlicher Heftigkeit aufeinander losschrien, mit Scheltworten und Vorwürfen sich gegenseitig oder einen Abwesenden, von dem sehr viel die Rede war, überhäuften in abgerissenen, wild hingeworfenen Sätzen, aus denen ich nur entnehmen konnte, daß ein bedeutendes Unglück alle Gemüther erregt hatte.

Hierauf trat ich in die gegenüberliegende Gaststube, in der ich auch Menschen in eigenthümlicher Gemüthsbewegung fand. Der Thür gegenüber stand, in Förstertracht gekleidet, ein hoher starker Mann mit fuchsrothem Vollbart, der mit verschränkten Armen zu Boden blickte und durch Stirnrunzeln und Zusammenpressen der Lippen das Düstere seines Antlitzes erhöhte. Neben ihm saß eine rundliche Alte, offenbar sein Weib, deren gutmüthiges Antlitz in hellen Thränen schwamm. Einige Kinder lehnten oder saßen herum und zeigten je nach dem Alter und Gemüthsart mehr oder minder traurige Gesichter.

Eine einzige Person im Zimmer schien die allgemeine Bestürzung nicht zu theilen. Aus des hübschen jungen Mannes ernst gehaltenem Gesichte schien eher eine gewisse selbstbewußte Ruhe und schlecht verhohlene Befriedigung hervorzuquellen. Er war auch der Erste, der meiner ansichtig wurde und, zwar

aber im Rechenschaftsberichte nichts vorliegt, und was jene weiteren Umstände anbelangt, auf welche der Bericht des Finanzausschusses vielleicht im Schlusse hinweist, die aber nicht in den Rahmen der heutigen Verhandlung passen, so will ich darüber mit Stillschweigen hinweggehen. Dagegen möchte ich nun aber fragen, welche Stellung hat der Landesausschuß eingenommen nach dem Beschlusse des Landtages am 18. October des vorigen Jahres, welche Schritte hat er zur Realisirung unserer Beschlüsse eingeleitet, welche Verträge hat er abgeschlossen? Und sind alle Maßnahmen, die er in dieser Angelegenheit ergriffen hat, richtig gewählt und durchgeführt worden? Ich will auf die Ausführungen des Berichtes des Finanzausschusses über die verschiedenen Wege, welche der Landesausschuß hätte gehen können, nicht eingehen, der Herr Berichterstatter hat uns dieselben sehr klar und deutlich auseinandergesetzt, und ich erkenne ohne Weiteres an, es erübrigte dem Landesausschusse kaum etwas Anderes als der Abschluß eines Vertrages mit einem Pächter. Ich rede nicht von eigener Regie, nicht von Abfindung, wenn ich aber von einem Vertrage mit einem Pächter spreche, so möchte ich doch glauben, daß es sich da vielleicht um etwas Anderes als bloß um eine Abgabe „unter der Hand“ gehandelt hat, wie es im Berichte des Finanzausschusses heißt und was mir füglich nicht thunlich erscheint. Ich habe eine bessere Meinung von dem Landesausschusse und nehme an, daß in diesem Falle nur die regelmäßige Abschließung eines Pachtvertrages in Frage stehe. Ich glaube also voraussetzen zu dürfen, es handle sich hiebei nur um einen lapsus calami des Herrn Berichterstatters, wenn es in seinem Berichte heißt: „Kazalo je tedaj, dotični zakup oddati pod roko“. Ich bestrehe nicht weiter auf diesem Punkte und gehe gleich über zur weiteren Stelle des nämlichen Berichtes, aus der hervorgeht, daß bereits am 29. November v. J. Herr Dekleva ein Offert überreicht hat, in dem er sich bereit erklärt, gegen einen Pachtzins von 30.000 fl. die Einhebung der Landesumlage mit allen Bedingungen, die ihm gestellt worden waren, zu übernehmen. Daraus geht hervor, daß der Landesausschuß die Allerhöchste Sanction vorausgesetzt und die Vorbereitungen zur pachtweisen Einhebung der neuen Auflage sofort nach Schluß des Landtages rechtzeitig in's Auge gefaßt

verwundert, aber doch mit einer gewissen Leutseligkeit, an mich herantrat, mir die Hand reichte und um mein Begehren fragte.

Ich erzählte ihm, daß ich, von ohngefähr die Gegend durchstreifend, an diesen Ort gekommen war und hier übernachten wollte, daß ich aber bedauere, zu ungünstiger Zeit eingebrungen zu sein.

Der Forstwart (als solcher hatte er sich mir vorgestellt) antwortete mit einigen höflichen Worten und bot mir an der einzigen thranenfreien Ecke des großen Eichentisches einen Platz an. Die Försterin, froh, von ihren traurigen Gedanken abgelenkt zu werden, zeigte sich gleich geschäftig, für die Bedürfnisse meines Appetites Sorge zu tragen, die Kinder folgten ihr nach und nach in die Küche, so daß ich bald mit dem Förster und seinem Gehilfen allein zurückblieb.

Wie weiland der leidende König Amfortas schien der Förster nun zu warten, daß ich ihn um den Grund seines Schmerzes befragen würde, und da ich die reine Thorheit Parcival's nicht theilen wollte, so bat ich ihn mit freundlichen Worten um die Aufklärung der allgemeinen traurigen Bestürzung.

„Ach Herr“, begann der Förster mit einer festen, tiefen, doch oft von Seufzern unterbrochenen Rede, „uns ist ein großes Unglück widerfahren, das fast alle hiesigen Arbeiter, den abwesenden Herrn der Fabrik, vor Allem aber mich und meine Familie

hat. Nun, wenn am 29. November bereits dieses Offert vorlag, welchem später noch andere gefolgt sein sollen, dann glaube ich, daß die Conclusionen, welche der uns vorliegende Bericht aus der Sachlage zieht, daß nämlich der Landesausschuß sich in einer Zwangslage befand, als er den Pachtvertrag mit Herrn Dekleva abschloß, nicht zutreffend erscheinen. Ich begreife, daß der Landesausschuß, wenn er nicht unter der Voraussetzung der mit Bestimmtheit erwarteten Allerhöchsten Sanction im Voraus zur Durchführung der gefaßten Beschlüsse einleitende Schritte getroffen, sondern auf das Herablangen dieser Allerhöchsten Sanction, die erst am 7. Jänner d. J. erlossen ist, gewartet hätte, dann nicht mehr in der Lage gewesen wäre, mit Jemand Anderem zu verhandeln, und daß er sich dann in einer Zwangslage befunden hätte. Ich wäre für diesen Fall sogar der Ansicht, daß der Landesausschuß unter solchen Umständen sehr gut gethan hätte, wenn er statt einer sofortigen und überstürzten Erledigung der Sache durch den Vertragsabschluß mit Dekleva sich Zeit gelassen hätte, um im Wege einer regelmäßigen Ausschreibung mehrere Concurrenten herbeizuziehen und dadurch einen erwünschten Abschluß zu erzielen. Aber diese Zwangslage bestand nicht, denn wenn bereits am 29. November ein Offert eingebracht werden konnte, dann war bis zum 12. Jänner, wo die Allerhöchste Sanction fundgegeben wurde, vollständig die Möglichkeit gegeben, auch anderen Offerenten die Gelegenheit zu bieten, sich um den Pacht zu bewerben, dadurch wäre der Landesausschuß in die Lage gekommen, die Wahl zwischen verschiedenen Anträgen zu haben. Also die Conclusion des Herrn Berichterstatters, daß sich der Landesausschuß in einer absoluten Zwangslage befunden habe, scheint mir ebenso wenig zutreffend wie die Argumentation wegen jener Verzögerung, welche von demselben Herrn Berichterstatter der Regierung zur Last gelegt wird. Eine Verzögerung, welche, wie ich beiläufig nur noch bemerken will, nicht eingetreten wäre, wenn man bei der Beschlußfassung auf die warnende Stimme von dieser Seite besser geachtet und wenn man das Ausgleichsgesetz mit Ungarn besser in's Auge gefaßt hätte, eine Verzögerung aber, welche noch viel bedeutender gewesen wäre, wenn die Regierung correct constitutionell gehandelt und die erforderlichen Correcturen unserer Beschlüsse von einem neuen, weiteren Beschlusse des Landtages abhängig gemacht

auf das Schwerste betroffen hat. Ich habe mich noch nicht vom ersten Schreck erholt, verzeihen Sie mir daher, wenn ich verwirrt und zusammenhanglos erzähle, so wie auch mir erst nach und nach durch einzelne Thatfachen und Rück Erinnerungen die ganze Größe des Unglückes klar wurde.“

„Es war um 6 Uhr Abends, als die Arbeit der Dampfsäge wie gewöhnlich mit dem Reichen eines langen Pfiffes beendet wurde. In langer Reihe begaben sich nun die Werkführer und Arbeiter zur Schreibstube des Directors, um den verdienten Wochenlohn, wie jeden Sonnabend, zu erhalten. Er pflegte sie sonst an der offenen Thüre zu erwarten und schnell zu befriedigen. Wie verwundert waren nun die Leute, als sie die Thüre der Schreibstube verschlossen fanden und auf mehrfaches Klopfen von Innen keine Antwort erfolgte. Einige von den Jüngeren liefen sofort in die Wohnung des Directors oder suchten ihn, laut rufend, in den Wirthschaftsgebäuden, während die Zurückgebliebenen ungeduldig an der Schnalle rüttelten oder die Widerstandsfähigkeit der Eichentügel zu erproben begannen. Die Versprengten kehrten einzeln zurück, ohne den Director gefunden zu haben, der Forstwart und ich wurden herbeigeholt und bestürmt, die Schreibstube zu öffnen. Ich suchte die Gemüther zu beruhigen. In der That nichts Böses ahnend, schrieb ich das merkwürdige Ereigniß einem unliebsamen Versäumniß oder der

hätte. Im Finanzministerium sitzt nicht der gefällige Sectionschef Baron Rubin und beim Sectionschef Baumgartner verwendete sich wahrscheinlich kein krainischer Abgeordneter mit einem exceptionellen, officiellen Mandate, um bezüglich der zukünftigen Beschlüsse unseres Landtages bindende Verpflichtungen zu übernehmen; Sectionschef Baumgartner scheint vorsichtiger gewesen zu sein und es für zweckmäßiger befunden zu haben, jene Abänderungen, die nothwendig waren, selbst vorzunehmen, statt sie von einer künftigen Beschlusssammlung dieses hohen Hauses zu erwarten. Wenn also, ich wiederhole es, für den Landesauschuß eine Zwangslage nicht vorhanden war und wenn wir andererseits die Abänderungen, die die Landtagsvorlage in Wien erfahren hat, nur dankbar anerkennen müssen, so glaube ich, daß vom Landesauschuße in dieser Angelegenheit ein Vorgang hätte beobachtet werden können und müssen, welcher in gar keiner Weise mit den Interessen des Landes hätte in Collision gerathen können. Meine Herren, ich betone es, daß ich Niemanden anklage, daß ich auch gegen den Landesauschuß keine Anklage erheben will, ich denke viel zu objectiv und ich bin viel zu sehr ein Feind aller persönlichen Reibungen und Schwierigkeiten, als daß ich hier nicht einzig und allein das Landesinteresse im Auge behielte, dem wir Alle gemeinschaftlich und vollständig zu dienen haben. Von diesen Anschauungen geleitet, glaube ich nun, wird es gestattet und sehr zweckmäßig sein, wenn wir den Landesauschuß auf einzelne Irrthümer aufmerksam machen würden, die bei dem Abschlusse des Pachtvertrages mit Herrn Dellewa vorgekommen sind und von denen im Berichte des Finanzausschusses nichts steht, was mich, ich muß es sagen, vom Herrn Berichterstatter sehr überrascht. (Schluß folgt.)

Ein Sprachengesetz.

Wien, 4. Februar.

F. S. — Das Ereigniß des Tages bildet die Einbringung des Sprachengesetz-Entwurfes durch den Deutschösterreichischen Club. Die Majorität wurde durch denselben überrascht, unangenehm überrascht; denn wiewohl sie sich anfänglich der Illusion hingeeben haben mochte, es handle sich etwa um einen sogenannten parlamentarischen Coup: die Illusion schwand, als sie des Wortlautes des Entwurfes inne wurde. Nur zu bald brängte sich den Fractionen der Majorität die

Fahrlässigkeit des Directors zu, der er sich auch sonst zuweilen schuldig machte. Mein Forstwart aber, der sogleich die ganze Tragweite des Ereignisses durchblickt hatte, ergriff ein Beil, das rasch herbeigeschafft worden war, und hieb in die Thür eine große Spalte, die, von willigen Händen flugs vergrößert, ihn und uns Alle bald hindurchließ. Auf den Tischen der Schreibstube lagen in großer Unordnung die Rechnungsbücher herum. Die eine Tischlade war halb herausgezogen und unter ihr auf dem Boden lagen wirr durcheinander Briefe, Rechnungen, Zeitungsschnitzel, Notizbücher u. A., in der zweiten Tischlade fanden wir in einem Bunde von abgenützten Federn, ausgeschossenen Patronen, Kapseln und gebrochenen Pfeifenköpfen — die Cassenschlüssel.

„Ich war der Erste, der sie bemerkte“, fiel hier der Forstwart ein, „ergriff sie und öffnete mit Hilfe des ersten Maschinisten, der eigentlich Mitwächter war, doch den Director seit langer Zeit allein wachen ließ, mit einiger Mühe die Cassen. Wir fanden bald, daß in den einzelnen Fächern, zu deren Oeffnung sich der Maschinist die Kunstgriffe noch bemerkt hatte, außer werthlos gewordenen Losen, zerissenen Cheß, schlechten Münzen u. s. w. gar nichts vorhanden war.“

„Sie können sich die allgemeine Bestürzung denken; — die Cassen, die viele Tausende enthalten sollte, — war leer! Außer den Summen für die

peinigende Ueberzeugung auf, daß sie einem parlamentarischen Acte von schwerwiegender Bedeutung gegenüberstehen, einem Acte, zu welchem sie, wie schwer es ihnen auch ankommen mag, werden Stellung nehmen müssen. Der Entwurf, das Ergebnis der eingehenden und gründlichen Verathung eines Kreises hervorragender Politiker, stellt sich eben schon beim ersten Anhören als ein ernster, die ernsteste Erwägung erheischender Vorschlag zum nationalen Frieden dar. In seinen Forderungen zu Gunsten der deutschen Staatsprache die äußerste, allerdings das Interesse für die staatliche Administration im Auge behaltende Mäßigung beobachtend, läßt sich derselbe in Beziehung auf die nichtdeutschen Sprachen von jenem vollen Respect vor der Gleichberechtigung leiten, der im Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger zum Ausdruck kam.

Die Mitglieder des Deutschen Clubs haben, der Einladung des Deutschösterreichischen Clubs folgend, den Antrag unterstützt. Auch diese Thatfache verdient Beachtung. Sie beweist, daß die Vertreter des deutschen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit den Frieden ehrlich wollen. Wenn die slavisch-clerikale Majorität ihn ablehnt — dann wird es aller Welt klar sein, wer den Unfrieden will.

Politische Wochenübersicht.

Zum Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde Smolka (mit 279 von 289 Stimmen), zum ersten Vicepräsidenten Graf Richard Clam-Martiniß (mit 167 von 276 Stimmen; 105 leere Stimmzettel) und zum zweiten Vicepräsidenten N. v. Chlumetzky (mit 257 von 273 Stimmen; 11 leere Stimmzettel) wiedergewählt.

Die von uns neulich schon erwähnte Rundgebung des Deutschen Clubs, betreffend die große Rede des Fürsten Bismarck in der Polendebatte des preussischen Abgeordnetenhauses, wurde schließlich in der Form einer Resolution der Mitglieder des Clubs gefaßt. Aus Anlaß dieser Manifestation des Deutschen Clubs sah sich der Deutschösterreichische Club veranlaßt, ebenfalls eine Resolution, und zwar folgenden Inhaltes zu fassen: „Der Deutschösterreichische Club, welcher die Vertheidigung der Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich stets in die erste Reihe seiner Aufgaben stellt, betrachtet diese

Bezahlung der Arbeiter, für die einlaufenden Baumstämme, als Reserve für plötzliche Unglücksfälle, hatte der Director auch das ganze Vermögen der Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesellschaft, der Witwen- und Waisencasse unter seiner Obhut. Alle die verhältnismäßig großen Summen, welche die älteren verheirateten Arbeiter seit Jahr und Tag erspart und als sicheren Fond für die Zukunft ihrer Angehörigen zurückgelegt haben, — sie waren verschwunden.“

„Auch meine Ersparnisse“, warf der Förster ein, „und das wenn auch geringe Vermögen meiner Frau hatte er entwendet. Mein Forstwart wollte sogleich die Vorkehrungen treffen zur Einfangung des augenscheinlich entflohenen Directors. Nun war aber guter Rath theuer, weil Niemand zu einer vernünftigen und raschen Handlungsweise verwendet werden konnte. Die Einen eilten zu ihren Weibern und Kindern, ihnen das Unglück mitzutheilen, Andere liefen kopflos die Straße aufwärts oder abwärts in den Wald, um des Flüchtigen habhaft zu werden. Wieder Andere begnügten sich mit Flüchen und Scheltworten. Auch Solche, die nichts verloren hatten, wußte, junge Bursche, zeigten sich äußerst erzürnt, weil der Ausfall des erwarteten Wochenlohnes sie verhinderte, eine Nacht wild zu durchzechern. So blieben wir zwei allein zurück und da mir mein Forstwart versicherte, er hätte schon einen Plan ge-

Vertheidigung als eine interne Angelegenheit des staatlichen Lebens. Nachdem der Deutsche Club, entgegen den mit dem Deutschösterreichischen Club getroffenen Vereinbarungen über die gemeinsame Behandlung politischer Fragen, einseitig eine dem obigen Grundsatz widersprechende Rundgebung beschloß und dadurch eine wesentliche Veränderung der bisherigen engen Beziehungen der beiden Clubs herbeigeführt hat, behält sich der Deutschösterreichische Club vor, sein künftiges Verhältniß zum Deutschen Club in weitere Erwägung zu ziehen.“

Das vom croatischen Landtage beschlossene Gesetz über die Verwaltungs-Reform erhielt die kaiserliche Sanction. Der Landtag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der festliche Empfang, welcher dem Fürsten von Montenegro am russischen Kaiserhofe zu Theil wurde, gibt den officiösen Petersburger „Nowoje Wremja“ Anlaß zu nachstehendem, namentlich vom österreichischen Standpunkte höchst beachtenswerthem Communiqué: Fürst Nikolaus von Montenegro sei der natürliche Erbe und würdigste Nachfolger der alten Regenten des serbischen Volkes und werde gegebenenfalls an die Spitze dieses Volkes treten. Ja, er werde alle slavischen Stämme des südlichen Europa unter seinem Scepter vereinigen und deren alleiniger Beherrscher werden. In dieser schweren Aufgabe des Fürsten Nikolaus werde derselbe von dem gesammten russischen Volke unterstützt werden. Die slavischen Völkerstämme der Balkan-Halbinsel werden erkennen, daß ihre Macht nur in einer solchen Vereinigung unter der Leitung des heldenmüthigen montenegrinischen Fürsten festgegründet sein könne.

Die Botschafter richteten aus Anlaß der Bukarester Friedensverhandlungen an die Pforte eine übereinstimmende Note, worin derselben folgende Punkte empfohlen werden: 1. den Berliner Vertrag absolut zu respectiren, 2. jede Idee einer Kriegsschädigung zu Gunsten Bulgariens aufzugeben, 3. die ostrumelische Frage, welche eine rein interne sei, nicht zu berühren, 4. die Vertreter der Mächte in Bukarest bezüglich des Fortganges der Verhandlungen auf dem Laufenden zu erhalten.

Das zwischen der Türkei und Bulgarien betreffs Ostrumeliens abgeschlossene Uebereinkommen lautet im Wesentlichen: 1. Die Würde des General-

saft, den Flüchtigen bei Einbruch der Nacht an einer gewissen Stelle zu erwarten und zu fangen, so begab ich mich zu meinen Angehörigen, um sie langsam auf das Furchtbare vorzubereiten. Denn bei mir, lieber Herr, handelte es sich nicht nur um den Verlust des Geldes, auch das Glück meines Kindes war vernichtet.“

Der Förster richtete sich auf und wischte sich die Thränen aus den Augen. „Gehen wir hinaus“, sagte er, „damit ich meine heißen Schläfen an der frischen Abendluft kühle.“ Der Förster schritt langsam voraus. Der Forstwart, der tief erröthet war, verschwand in der nebenliegenden Thür.

„Da sitzt sie, meine arme, verlassene Tochter!“ sprach schmerzlich bewegt der Förster, als wir vor das Haus getreten waren. Einige Schritte vor uns lauerte auf einer niedergebröckelten Gartenmauer ein junges Mädchen, heftig schluchzend. Der Widerschein der Abendsonne vergoldete ihre hellen Haare und als sie dem herantretenden Vater das Antlitz entgegenhob, sah ich die schönsten blauen Augen, denen reichliche Thränen auf die blassen Wangen entströmten. Das zarte, hübsche Gesicht war eines von jenen, denen der schmerzvolle oder doch wehmüthige Ausdruck angeboren scheint. Der Förster sprach einige tröstende Worte zu ihr, dann eilte er voraus, als wollte er sich mit Gewalt von dem traurigen Anblick losreißen. (Schluß folgt.)

gouverneurs von Ostrumelien wird in Conformität mit den Bestimmungen des Berliner Vertrages durch kaiserlichen Ferman dem Fürsten Alexander von Bulgarien übertragen und alle fünf Jahre erneuert, so lange der Fürst dem Sultan treu bleibt und die Provinz Ostrumelien angemessen verwaltet. 2. So lange dieses Verhältnis dauert, administriert die Pforte direct die mohamedanischen Dörfer im Canton Kirdjali und im Rhodope. 3. Für den Fall, daß in Bulgarien oder Ostrumelien gegen die ottomanische Regierung gerichtete Unruhen zum Ausbruche kämen, kann bis zur Wiederherstellung der Ordnung Article 1 des Artikels 15 des Berliner Vertrages zur Ausführung gebracht werden. 4. Für den Fall eines fremden Angriffes auf das ottomanische Staatsgebiet an den Grenzen Bulgariens oder Ostrumeliens hat die Pforte Hilfstruppen zu entsenden, welche unter den Oberbefehl des Fürsten von Bulgarien gestellt werden. Sollte ein fremder Angriff auf anderen Punkten des ottomanischen Staatsgebietes erfolgen, werden die vom Fürsten von Bulgarien beizustellenden Hilfstruppen unter türkischen Oberbefehl gestellt. In den durch diese Bestimmungen nicht berührten Punkten bleibt der Berliner Vertrag aufrecht. Eine türkisch-bulgarische Commission nimmt binnen vier Monaten eine Revision des organischen Statuts für Ostrumelien vor. Die Interessen des ottomanischen Staates werden in Erwägung gezogen.

In Griechenland werden die militärischen Kriegsvorbereitungen eifrig fortgesetzt.

Der Kaiser von China richtete an den Papst das Ansuchen, eine Vertretung des Heiligen Stuhles in Peking zu creiren und einen chinesischen Vertreter beim Vatican zuzulassen. Die dießbezüglichen Beschlüsse des Papstes sind noch unbekannt.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser begibt sich heute zu einem 14tägigen Aufenthalte nach Pfen, wo auch Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth nach Beendigung ihres Aufenthaltes in Miramare eintreffen wird. Kronprinz Rudolf ist in Folge einer Verletzung bettlägerig.

Am 28. d. M. findet in Wien die kirchliche Trauung des Erzherzogs Karl Stefan mit der Erzherzogin Maria Theresia Salvator statt.

HM. Baron Stubenrauch ist seinem Herzleiden erlegen.

Der Tiroler Reichsrathsabgeordnete P. Greuter erlitt am 9. d. M. einen Schlaganfall; sein Zustand ist sehr bedenklich.

In Folge Anordnung des Sectionschefs und Präsidenten der österreichischen Staatsbahnen, Herrn v. Czedit, wird im großen Administrationsgebäude in Fünfhaus (Wien) ein Eisenbahn-Museum angelegt werden, das alle Pläne, vom ersten Spatenstiche an bis zur Vollendung der österreichischen Staatsbahnen, dann die Modelle der ersten Locomotiven, Tender und Waggons, sowie Zeichnungen, Bilder und Porträts aller Directoren der österreichischen Eisenbahnen enthalten soll.

Am 31. Mai l. J. findet in Wien die festliche Enthüllung des im Eszterhazy-Park errichteten Haydn-Denkmal statt.

Die Generaldirection der Südbahn wird zur größeren Bequemlichkeit ihrer Curgäste in Abbazia in der Bahnstation Matuglie-Abbazia Passagierzimmer herrichten lassen. Der Abendzug trifft nämlich in der Station von St. Peter erst um 11 Uhr 42 Minuten Nachts ein, während der Zug von Fiume die Station Matuglie bereits um 6 Uhr 19 Minuten Morgens verläßt, um in St. Peter den Anschluß an den Triest-Wiener Eilzug zu finden.

Anfangs Juni l. J. wird in Rom die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. 18.000 Lampen werden durch vier Maschinen in Betrieb gesetzt werden.

Aus Moskau wird das Ableben des bekannten Panflavistenführers Aksakow gemeldet.

Auf dem Place Trafalgar Square in London fanden mehrere Tage hindurch gewalthätige socialistische Arbeiter-Demonstrationen statt.

Der Afrika-Reisende Karl Lerman, aus Požega in Slavonien gebürtig, ist kürzlich nach dreijährigem Aufenthalte am Congo in seine Heimat zurückgekehrt und hat eine reichhaltige ethnographische Sammlung mitgebracht, die er dem Nationalmuseum in Agram spendete.

Der Senator Leland Stanford von Kalifornien hat 85.000 Acker Land im Werthe von 3.500.000 Dollars zum Gedächtnisse seines verstorbenen Sohnes der Universität zu Palo Alto in Kalifornien als Stiftung geschenkt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Auszeichnung.) Dem Amtsdienner bei der Landesregierung in Laibach, Josef Rupnik, wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

— (Personalnachrichten.) Herr Dr. Benjamin Possaner Edler von Ehrenthal, Sectionschef im Finanzministerium, vormals Finanzdirector in Laibach, feierte am 6. d. M. sein 40jähriges Dienstjubiläum als Staatsbeamter.

— (Landesgeschehnisse.) „Slov. Narod“, welchem unsere Bemerkungen über die Hintangebung des Ballhauses an zwei slovenische Vereine sehr unbequem waren, offenbar, weil dieselben die Preisgebung öffentlicher Interessen seitens der herrschenden nationalen Clique constatirten — unternimmt den Versuch, dieselben zu widerlegen. Was er jedoch zu Gunsten des fraglichen Landtagsbeschlusses vorbringt, ist so nichtsagend, daß dadurch die Berechtigung unserer Ausführungen noch klarer hervortritt. Das Blatt leugnet, daß in absehbarer Zeit von einer Stadterweiterung in der Nähe des Ballhauses die Rede sein könne; daß dormalen schon ein Verkehrsbedürfnis dort bestesse, daß die Stadterweiterung hauptsächlich in dieser Gegend anzustreben ist, daß die krainische Baugesellschaft schon im kommenden Frühjahr mit der Verbauung der Baugründe nächst der Reitschule beginnen wird, davon will dem „Slov. Narod“ freilich nichts bekannt sein. Die weitere Einwendung, daß in der Stadt noch andere Verkehrs Hindernisse zu beseitigen seien, ist nicht minder verfehlt. Das stellt ja Niemand in Abrede, allein dergleichen Stadtverschönerungszwecke müssen vor jenen der Stadterweiterung zurücktreten. Nur durch Letztere, nicht aber durch Demolirung einzelner alter Häuser, die in die Baulinien der Gassen hineinragen, werden neue Straßenzüge, neue Bauten, Erwerb für die Gewerbsleute, Anziehungspunkte für fremde Ansiedler geschaffen. Eine Gemeindevertretung also, die solchen Zwecken ruhig Hindernisse in den Weg legen läßt, versteht ihre Mission einfach nicht. Uebrigens hat unser löbliche Gemeinderath unseres Wissens bisher auch noch keinen Schritt unternommen, um jene Gebäude, die angeblich den Gassenverkehr erschweren, zu beseitigen. Es ist da freilich sehr bequem, zu sagen, wir hätten sehr viel zu thun, um Laibach zu verschönern, und eben darum thun wir lieber gar nichts. Darin besteht in der That die Wirksamkeit unserer Gemeindeväter, und gerade die Epistel des nationalen Blattes, welche einige bauliche Uebelstände der Stadt bespricht, beweist am besten die Unthätigkeit der Gemeindevertretung in dieser Richtung. Wir wollen schließlich nur bemerken, daß wir in der Polemik, die „Slov. Narod“ nach längerem Schweigen uns zu widmen die Güte hat, einen Beweis jenes officiösen Einflusses erkennen, dem dieses Blatt neuerer Zeit untergeben ist. Seitdem „Slov. Narod“

officiös geworden ist, polemisiert er wieder gegen uns, womit er die Aufgabe des selig im Herrn entschlafenen „Ljublj. List“ übernommen zu haben scheint, den gewisse polemisirungslustige Herren schmerzlich entbehren müssen. Schließlich müssen wir nun noch auf eine andere Notiz des „Slov. Narod“ zurückkommen, welcher die Mittheilung, daß die krainische Baugesellschaft nächst der Triester Straße zwei Gebäude aufzuführen beabsichtigt, mit einer häßlichen Bemerkung über die Haltung der deutschen Landtagsabgeordneten gegenüber dem Antrage auf Verkauf des Ballhauses begleitete. Mit dieser Notiz will wohl eine Verdächtigung jener Abgeordneten versucht werden, welche sich für den öffentlichen Verkauf des Ballhauses aussprachen, als ob sie damit die Interessen der krainischen Baugesellschaft zu unterstützen beabsichtigten. Diese Verdächtigung ist ebenso albern als gemein, da einerseits mit dem öffentlichen Verkaufe des Ballhauses die Erzielung eines höheren Rauffschillings, ein Nutzen für den Landesfond, erreicht werden wollte, andererseits aber die durch die Abtretung des Ballhauses ermöglichte Herstellung einer neuen Straße in erster Linie dem Zwecke der Stadterweiterung dient, welche gerade die krainische Baugesellschaft mit anerkannter würdiger Opferwilligkeit unter den widrigsten Verhältnissen zu fördern bestrebt ist. Für derlei Dinge haben die Patrone des „Slov. Narod“ freilich kein Verstandniß. Nach ihrem Geschmack soll Laibach länger je lieber bei seinem dormaligen kleinstädtischen Charakter bleiben, denn nur in diesem Falle kann der Slovenismus hier gedeihen.

— (Slovenische Amtirung in Kärnten.) „Slov. Narod“ bringt mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Druckerschwärze die Nachricht, daß das Justizministerium die slovenische Sprache in Kärnten als „gerichtsüblich“ erklärt habe. Nun, wir leben im Jahrhundert der neuen Entdeckungen, es ist also nicht zu wundern, wenn plötzlich Etwas, was in Kärnten bisher „nicht gerichtsüblich“ war, sich als „gerichtsüblich“ herausstellt. Wozu auch ist Baron Pino slovenischer Reichsrathsabgeordneter? Wir finden also dieses „Gerichtsüblichkeitsdogma“ sehr erklärlich, aber auch sehr unbedenklich, da die Bevölkerung in Kärnten genug bei Sinnen ist, um vor der ministeriellen Erlaubniß, die Gerichte mit slovenischen Eingaben zu molestiren, keinen Gebrauch zu machen. Welchen Zweck — bei Lichte betrachtet — verfolgt eigentlich die nationale Propaganda mit dem Erzwingen der slovenischen Amtirung? Hauptsächlich jenen, die deutschen Beamten zu verdrängen und ihre Stellen slovenische Fanatiker zu unterbringen sowie den slovenischen Anwälten zum Brod zu helfen. Nun ist aber unser Nachbarland Kärnten in der glücklichen Lage, über diesen interessanten juristischen Nachwuchs nur in sehr beschränktem Maße verfügen. Die Gerichte dürften also wohl nur dann in die Lage kommen, von der juridischen Fiktion der Gerichtsüblichkeit der slovenischen Sprache Gebrauch zu machen, wenn irgend ein slovenischer Beschußverein oder auswärtige slovenische Advocaten dieses neueste Dogma des Ministers Pražak anrufen werden. Daß in der Kärntner Bevölkerung Sehnsucht nach der slovenischen Amtirung zu verspüren wäre, hat man bisher nicht vernommen. Gegentheile waren es slovenische Gemeinden, welche die slovenische Ausgabe des Reichsgesetzblattes in Achtung zurückschickten und die deutsche reclamirten. Und die Haltung des von slovenischen Wählern wählten Landtagsabgeordneten Dr. Abuja, welcher sich als Feind jeder nationalen Hege declarirte, ist deutlich, daß man der slovenischen Landbevölkerung in Kärnten mit den Schmerzensrufen nach slovenischer Gerichtssprache, slovenischen Schulen u. s. w. Wunden und Gefühle unterlegt, die dieselbe niemals gehabt hat. Die slovenische Amtirung ist ja auch bei uns in Krain — man täusche sich hierüber nicht

insoweit sie über den seit jeher üblich gewesenem Verkehr mit den Parteien hinausgeht, nichts Anderes als ein Sport der nationalen Hege, ein praktisches Bedürfnis liegt derselben nicht zu Grunde und Jahre lang hat die Justiz in Krain ehrenvoll deutsch gewaltet, ohne daß die Bevölkerung daraus einen Nachtheil erlitten hätte. Wie gesagt, wir glauben, daß diese neueste ministerielle Concession für die Slovenen Kärntens am Papiere bleiben wird. Daß sie symptomatisch für die herrschenden Verhältnisse, für die gesteigerte Veröhnungslust der Regierung ist, wollen wir freilich nicht in Abrede stellen.

— (Im Kleinen groß, im Großen klein.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Stadtmagistrat, in der Sternallee ein sogenanntes Wetterhäuschen zu errichten. Doch soll dasselbe — nach „Slov. Narod“ — der Stadtgemeinde nichts kosten, sondern die Mittel hiezu im Subscriptionswege aufgebracht werden. Man ist wohl sehr im Irrthum, wenn man meint, daß auf diesem Wege der nothwendige Aufwand gedeckt werden wird. Vorausichtlich wird sich ein Dr. Tavcar oder ein anderer gleichbesaiteter Deutschensprecher finden, der es durchsetzen wird, daß alle meteorologischen und sonstigen Bezeichnungen, Inschriften u. s. w. dieses slovenischen Wetteranzeigers nur in der schönen slovenischen Sprache angebracht werden. Hiefür auch nur einen Kreuzer auszugeben, werden die Deutschen fein bleiben lassen. Im Uebrigen möchte der Gemeinderath gut daran thun, sich mit ernsteren Dingen zu beschäftigen. Derlei kleinliche Reclamemittel können die Bevölkerung über die Unfruchtbarkeit des Wirkens desselben nicht täuschen; sie ist verständig genug, um sich durch solche Spielereien keinen Sand in die Augen streuen zu lassen.

— (Aus Gottschee) wird uns vom Anfangs d. M. geschrieben: Vor Kurzem lasen wir in einer Zuschrift des „Slov. Narod“ aus Reifnitz, daß dortselbst, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, ein Zweigverein des slovenischen Schulvereines gegründet wurde. Wir würden diesem Ereignisse wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, da wir über die Erfolge slovenischer Vereine, die nur auf die Opferwilligkeit der Bevölkerung angewiesen sind, genügend Erfahrung besitzen, wenn in der Zuschrift nicht auch angeführt würde, daß für Gottschee Herr Dechant Jos. Kreße zum Cassier gewählt worden sei. Diese Nachricht versetzt uns hier in ungeheures Staunen! Wie, der Herr Dechant Jos. Kreße von Gottschee Cassier eines slovenischen Schulvereines? Hat denn der Herr Dechant schon vergessen, daß der Patron der Pfarre, Fürst Carlos Auersperg, seine Zustimmung zu seiner Ernennung nur unter der Bedingung gegeben hat, daß er sich allen nationalen Agitationen ferne halte? Was würden die Bürger eines rein slovenischen Ortes sagen, wenn ihr Pfarrer ein Functionär des Deutschen Schulvereines wäre? Daß der Herr Dechant durch diesen provocirenden Schritt weder das Einvernehmen mit der hiesigen Bürgerschaft noch auch die Interessen der katholischen Kirche gefördert hat, wird die Zukunft lehren.

— (Die Triester Gemeinderathswahlen) endeten bekanntlich mit einem Siege der sogenannten Progresspartei. Dieses Resultat kam umso unerwarteter, als einerseits zufolge eines reichgerichtlichen Erkenntnisses eine Reihe von neuen Wählern in die Liste aufgenommen worden war, von denen man annehmen konnte, daß sie die Zahl der Gegner der genannten Partei vermehren würden, und andererseits Letztere sich für diese Wahlen, die nach dem Triester Wahlstatute zugleich als Wahlen für den Landtag gelten, mit besonderem Eifer organisierten hatten. Die Entscheidung über die Majorität der künftigen Stadt- und Landesvertretung von Triest lag im dritten Wahlkörper, indem dort auch sämtliche Beamte eingereiht sind, und man glaubte

auf eine Niederlage der Fraktion des „Progresso“ in diesem Wahlkörper rechnen zu können, während dieser wider alles Erwarten schließlich auch hier mit seinen Candidaten durchdrang. Nach diesen Wahlen brachten nun die hiesigen slovenischen Blätter, namentlich „Slov. Narod“, sehr ausführliche Artikel über dieselben, und insbesondere im Hinblick auf das Resultat im dritten Wahlkörper wurden darin die Beamten verdächtigt, daß sie mit dem „Progresso“ gestimmt hätten, es wurden gegen die Regierung und in erster Reihe gegen den Statthalter Baron Pretis alle möglichen Vorwürfe ausgesprochen und laut der Ruf nach einem „Nodich“ erhoben, kurz, es wurde eine völlige Slavisirung auf allen Gebieten als das einzige Heil für Triest hingestellt. Mittlerweile aber fand der Sachverhalt in Triester Blättern eine ganz andere Darstellung, indem gerade die Slovenen beschuldigt werden, daß sie es gewesen seien, die durch ihre Stimmen der Progresspartei zum Siege verholfen hätten, bloß aus Mergel und um an der „Associazione“ (die Vereinigung der Gegner des „Progresso“) dafür Revanche zu nehmen, daß diese bei der letzten Reichsrathswahl die Wahl Rabergoj's nicht unterstützt und bei den letzten Wahlen die Aufnahme slovenischer Candidaten in ihre Listen verweigert hatte. Wie wir ferner einem uns direct zugekommenen Berichte aus Triest entnehmen, soll dieses Manöver der Slovenen nicht nur aus Grimm gegen die „Associazione“, sondern auch darum unternommen worden sein, um damit gegen den Statthalter Baron Pretis zu demonstrieren und Letzterem wenn möglich Verlegenheiten zu bereiten. Hier aus der Ferne vermögen wir natürlich die Details der Vorgänge bei den letzten Triester Wahlen nicht endgiltig zu controliren, allein so viel steht fest, daß in Triest die Ansicht die allgemeine ist, daß der überraschende Wahlausgang nur durch die Haltung der slovenischen Wähler hervorgerufen wurde.

— (Die mißliche Lage der Holzproduction in den Alpenländern), hauptsächlich hervorgerufen durch die anderen Ländern und Interessentkreisen gewährten außerordentlichen Tarifbegünstigungen, hatten wir bereits mehrfach und zuletzt wieder aus Anlaß der Landtagsverhandlungen zu besprechen Gelegenheit. Eine Deputation von Holzproducenten aus den betheiligten Ländern, die vor Kurzem in Wien war, um competenten Ortes Abhilfe zu erlangen, bekam leider im Allgemeinen wenig tröstliche Auskünfte. Die abnorm niederen Tarife aus Galizien nach den adriatischen Häfen motivirte der Handelsminister damit, daß den galizischen Producenten für den durch den deutschen Schutz Zoll verlorenen Export nach Deutschland ein neues Absatzgebiet geschaffen werden mußte. Die Südbahn wieder verweigerte eine Herabsetzung der Tarife nach Ungarn, weil die dortige Regierung so hohe Tarife zu Gunsten des Holzes in Oberungarn und der Slovakei verlange. Als Ersatz für die verlorene Möglichkeit, aus den Alpenländern nach Triest und Ungarn den früheren großen Holzhandel zu treiben, versprach die Südbahn für die Holzproducenten aus den Alpenländern einige Tarifbegünstigungen auf der Route nach Triest, dann nach Oberitalien über Peri und Ponteba, um so wenigstens einige Concurrenz mit Galizien und eventuell neuen Absatz nach Oberitalien möglich zu machen.

— (In dem officiellen Berichte) des Landesschulrathes für Kärnten über das dortige Volksschulwesen wird auch die Thatsache erwähnt, daß in den Volksschulen der an Krain und an das Görzer Gebiet angrenzenden kärntischen Landestheile in auffallender Weise von Jahr zu Jahr die Frequenz von Schülern aus jenen beiden Kronländern zunimmt, was nur wegen der Erlernung der deutschen Sprache geschieht, deren Aneignung den betreffenden Schülern in dem eigenen Vaterlande vorenthalten wird. Es wäre zu wünschen, daß

der krainische Landesschulrath von dieser officiellen Mittheilung Kenntniß nähme, um dem schreienden Uebelstande Abhilfe zu verschaffen, daß Angehörige unseres Landes in die Volksschulen eines Nachbarlandes mit einigen Kosten geschickt werden müssen, um sich eine Sprachkenntniß anzueignen, deren sie ganz gut in den heimischen Schulen theilhaftig werden könnten. Höchst beachtenswerth ist ferner die in jenem Berichte mitgetheilte Thatsache, daß in dem meist von Slovenen bewohnten Völkermarkter Schulbezirke, trotzdem die Schule dort utraquistisch ist, der Schulbesuch die erfreulichsten Fortschritte in ganz Kärnten macht. Dieser einzige Umstand ist ein sprechender Beweis für die gute Einrichtung des betreffenden Schulunterrichtes, den die unberufenen slovenischen Vorkühler im Reichsrathe auf einen mageren slovenischen Sprachunterricht reduciren möchten.

— (Der erste Kammermusik-Abend), der am 7. d. M. stattfand, inaugurierte die heurige Reihe dieser musikalischen Productionen in höchst gelungener Weise. Durchdachte Gesammtauffassung, verständnißvolles Eingehen in alle Details des Werkes und wirkungsvolles einheitliches Zusammenspiel ließen bei allen drei Nummern kaum etwas zu wünschen übrig und man merkte es allen Mitwirkenden — Herr Hans Gerstner erste Violine, Herr Ernst Pfeifferer zweite Violine, Herr Gustav Moravec Viola, Herr Theodor Luka Violoncell und Herr Josef Zöhrer Pianoforte — an, daß sie durch mehrjährige gemeinsame und eifrige musikalische Thätigkeit sich auch im künstlerischen Sinne aneinander gewöhnt haben und daß sie sämmtlich in ihrem Können speciell auf diesem Gebiete in sehr erfreulicher Weise sich vervollkommen haben. Das Programm war im Hinblick auf den gleichsam einleitenden Charakter des ersten Abends recht glücklich zusammengesetzt; es enthielt Haydn's Quartett in G-dur, das Spohr'sche Quintett op. 130 in D-moll und als Schlußnummer Beethoven's Quartett op. 18 Nr. 5 in A-dur. Die kunstsinige Gemeinde unserer Kammermusikabende war zahlreich erschienen und spendete den überaus gelungenen Leistungen, die geboten wurden, vor Allem der exacten und feinfühligsten Aufführung des Beethoven'schen Quartetts, den lebhaftesten und verdientesten Beifall.

— (Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft) findet morgen Sonntag den 14. d. M. im landschaftlichen Reoutensaale präcise halb 5 Uhr Nachmittags statt. Das Programm ist folgendes: 1. L. v. Beethoven: Overture zu „Coriolan“. 2. L. v. Beethoven: Erstes Concert für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung. Clavier: Fräulein Paula Leger. (Allegro con brio. — Largo. — Allegro scherzando.) 3. L. v. Beethoven: Siebente Symphonie; A-dur. a) Poco sostenuto und Vivace. b) Allegretto. c) Presto. d) Allegro con brio.

— (Faschingschronik.) Der Handelsball findet, wie wir bereits gemeldet, heute Abends in den Casinofällen statt. Nach den gemachten Vorbereitungen wie nach der bisher im Publikum geäußerten Theilnahme zu schließen, dürfte der Ball allen gehegten Erwartungen vollauf entsprechen und sich zu einem der glänzendsten Abende der heurigen Carnevalsfaison gestalten. Der Besuch wird voraussichtlich ein höchst zahlreicher, und auch das Meinerträgnis zu Gunsten des humanen Zweckes ein sehr ergiebiges sein. — Um mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird an einem Tage gegen den Schluß des Faschings im Balconsale des Casino's eine Tanzunterhaltung für Kinder stattfinden, falls Anmeldungen hiezu in hinlänglicher Zahl erfolgen. Diejenigen Vereinsmitglieder, die ihre Kinder an der fraglichen Unterhaltung theilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sich zu diesem Zwecke bis längstens 25. d. M. auf dem beim Vereinscafé ausliegenden Bogen einzeichnen zu wollen.

— (Theater.) Die Hoffnung, die wir am Schlusse unseres letzten Berichtes aussprachen, hat sich erfüllt: Herr Teweke gastirte dreimal bei vollen Häusern und unter dem lebhaftesten Beifalle des Publikums. Alle die bekannten und oft gerühmten Eigenschaften des Künstlers: die scharfe Charakterisierung und einheitliche Auffassung der von ihm dargestellten Figuren, die enorme Zungenfertigkeit, die bezeichnenden Gesten, das ausdrucksvolle Mienenspiel und jene Summe von kleinen, aber entscheidenden Details, die gerade bei einem Künstler des komischen Faches entscheidend in's Gewicht fallen — erzielten auch hier jene volle und glänzende Wirkung, der Herr Teweke seinen großen und allgemeinen Ruf verdankt. Schade, daß der geschätzte Gast, der an zwei Abenden nur in Einacten und am dritten in „Gervaud, Minard u. Comp.“, einer schalen Gondinet'schen Posse, auftrat, nicht eine seiner zahlreichen größeren Rollen spielte, mit denen er seinerzeit im Wiener Stadttheater seligen Andenkens, namentlich auch auf dem Gebiete des feineren Lustspiels, seine schönsten Erfolge erzielt hatte. — Einen sehr animierten und genussreichen Abend verschaffte dem Publikum die Aufführung von Kneifel's „Tochter Belial's“, eines der besten Stücke dieses Autors, das als Benefice von Fr. Lanius in Scene ging. Fr. Lanius, eine der strebsamsten und talentvollsten Mitglieder unserer Bühne, empfing zum Zeichen ihrer allgemeinen Beliebtheit, wie für ihre vortreffliche Leistung an diesem Abend seitens des dichtbesetzten Hauses oftmaligen und lebhaftesten Beifall; selbstverständlich fehlte es auch nicht an prächtigen Blumenspenden. Die Darstellung war übrigens seitens aller Beschäftigten eine sehr zufriedenstellende und neben der Beneficiantin hatte vor Allem Herr Sprinz als „Warnberg“ einen besonders glücklichen Abend.

— (Im Institute Huth) fanden im Laufe der vorigen Woche zwei Theater-Vorstellungen statt, wobei seitens der Zöglinge ein dramatisches Märchen in deutscher und ein Lustspiel in französischer Sprache in sehr befriedigender Weise zur Aufführung gelangten. Die zahlreichen Zuhörer spendeten den hübschen Leistungen der mitwirkenden Institutselevinnen reichlichen Beifall.

— (Der Deutsche Schulverein) bewilligte in seiner letzten Ausschusssitzung die zur Erhaltung des Vereins-Kindergartens in Laibach für das Jahr 1886 erforderliche Subvention.

— (Der Fischereiverein für Krain) ließ im Verlaufe des Jahres 1885 die im Studenzer Thiergartenrayon bestehende Fischzucht-Anstalt bedeutend erweitern und in dieselbe Anfangs Jänner l. J. 30.000 Bachforelleneier einlegen.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Seitens	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
5	733.9	- 2.2	1.5	- 6.2	0.7	Heiterer Tag. Nachmittags windig. Abends bewölkt.
6	733.4	- 1.8	2.5	- 5.5	0.0	Weißt bewölkt. Abends kalter Ostwind.
7	738.0	- 1.4	3.5	- 4.0	0.0	Vormittags dünn bewölkt. Nachm. Sonnenschein.
8	753.1	- 3.6	1.2	- 6.0	0.0	Rasches Steigen des Barometers, ziemlich heiter.
9	753.2	- 6.1	1.3	- 12.0	6.5	Nebel, Höfentreib, gegen Mittag Sonnenschein, Nachmittags trübe.
10	746.6	- 3.0	1.5	- 4.5	0.7	Vormittags Schneefall, bewölkt.
11	739.3	- 2.2	1.0	- 4.0	0.0	Trüber Tag.

An die geehrte Redaction der „Laibacher Zeitung“.

Ihr Localberichterfasser benützte das Vorkommen eines Druckfehlers in jenem Circular, womit zur Theilnahme an dem im Glasalon der Casino-Restaurant am 6. d. Mts. stattgefundenen gemüthlichen Tanzkränzchen der Handels-Commiss eingeladen wurde, zu unbedenklichen, vorlauten, ja beleidigenden Ausfällen auf die Comité-Mitglieder.

Die „Laibacher Zeitung“, in deren Spalten nur zu oft finstliche Druckfehler, auch fremdsprachliche und verärgliche Phrasen vorkommen und von Halbstudenten hylwändig verfaßte Notizen gebracht werden, dürfte keineswegs zur oben erwähnten gehässigen und beleidigenden Kundgebung berechtigt gewesen sein, umso weniger, als sie die Gebühr für Annoncierung dieses Tanzkränzchens schweigend eingekassiert hat. (1942)

Die Comité-Mitglieder.

Instructoren und Hauslehrer.

Die Institution der Instructoren und Hauslehrer erfreut sich in Laibach einer solchen Ausbreitung wie kaum irgendwo in einer Stadt gleichen Ranges. Gymnasialen und Realschulen der untersten Classen, oft selbst fast noch in den Kinderschuhen stehend, sind jederzeit bereit, gegen eine kaum nennenswerthe Entschädigung die Stelle eines „Instructors“ anzunehmen, und es gibt in Laibach gewiß wenige „bessere Familien“, namentlich deutsche, die sich für ihre Kinder, die durch die Pforten des Abes in die Geheimnisse aller Wissenschaften eingeführt werden sollen, nicht auch den Lufzug eines „Instructors“ vergönnten. Bei der Auswahl derselben wird aber häufig auf einen Umstand zu wenig Bedacht genommen, der neben allen sonstigen Eigenschaften, nicht auch den Lufzug eines „Instructors“ vergönnten. Bei der Auswahl derselben wird aber häufig auf einen Umstand zu wenig Bedacht genommen, der neben allen sonstigen Eigenschaften, nicht auch den Lufzug eines „Instructors“ vergönnten. Bei der Auswahl derselben wird aber häufig auf einen Umstand zu wenig Bedacht genommen, der neben allen sonstigen Eigenschaften, nicht auch den Lufzug eines „Instructors“ vergönnten.

Ein Vater

mehrerer Mittelschulen besuchenden Söhne.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation f. Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter geschützter Deposition Schutzmarke der

Spanischen Weingroßhandlung VINADOR

Wien Hamburg
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
Medicinischer Malaga Naturell carte blanche 1/4 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10.
Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen; zu haben:
In Laibach: bei den Herren Apothekern Jos. Swoboda, Wilh. Mayr, bei Herrn Delicatessenhändler L. Wenzel, bei Herrn Specereihändler Gustav Treco; in Krainburg: bei Herrn Franz Dolenz; in Laak: bei Herrn Georg Deininger; in Veldes a. See: bei Herrn Delicatessenhändler Otto Wölfling. (1926)

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten alkalischen SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Eingefendet.

Herrn Gabriel Piccoli,

Apotheker in Laibach.

Ueber Ersuchen bestätige ich, daß ich Ihre Magen-Essenzen, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe. (1883)

Laibach, im Jänner 1884.

Dr. Emil Ritter von Stöckl.

k. k. Regierungsrath und Landes-sanitätsreferent.

Die Wirksamkeit dieses wunderbaren Mittels bestätigen auch die berühmten Aerzte von Triest die Herren Dr. D'Agostini, Dr. Cambon und Dr. Ritter von Gorachuchti.

Sieben erschienen und in allen Buchhandlungen zu beziehen:

Defregger-Album,

Text von P. A. Rosegger,

complet in 10—12 Lieferungen à 60 kr. ö. W. (1929)

Defregger-Album.

Text von P. A. Rosegger.

Die Verlagsbuchhandlung hat keine Kosten gescheut, die beiden Liebhaber des deutschen Publikums auf das Vornehmste auszustatten. — Ein Familienbuch im edelsten Sinne des Wortes, darf das „Defregger-Album“ nirgends fehlen, wo man Herz und Sinn hat für Großes und Schönes.

Verlag von Franz Bondy, Wien, l., Annagasse 11.

Los-Anleihe der Stadt Barletta

autorisiert und garantirt durch königliches Decret von 1870 für den Bau eines neuen Hafens.
Jedes Los ist mit dem geringsten Betrag von 35 Francs und mit dem höchsten von 2 Millionen garantirt.

Jede Obligation ist rückzahlbar zu 100 Francs, d. h. 35 Francs als Minimalgewinn und 65 Francs für den eingezahlten Emissionspreis, was jedem Käufer garantirt wird.

Vier Ziehungen jährlich

20. Februar — 20. Mai — 20. August — 20. November

mit 110 Tausend Gewinnen von zusammen

dreissig Millionen

worunter verschiedene von 2 Millionen, 1 Million, 500.000, 250.000, 100.000, 50.000, 20.000 etc.

Die Gewinne werden am Tage nach der Ziehung baar ausbezahlt nach allen Weltgegenden bei größter Discretion.
Emissionspreis. Die definitiven, auf den Anhaber lautenden, an den 150 Ziehungen theilnehmenden Original-Obligationen, mit der Unterschrift der Municipalität von Barletta und den nöthigen Details in deutscher, französischer und italienischer Sprache versehen, werden gegen Baarzahlung von 65 Fr. = 32 fl. 50 kr. ö. W. abgegeben. Man kann sie auch zum Preise von 100 Fr. = 50 fl. ö. W. creditweise kaufen, indem man mit einer Anzahlung von 10 Fr. = 5 fl. ö. W. beginnt und den Rest von 50 Fr. = 25 fl. ö. W. in 18 Monatsraten von 5 Fr. = 2 fl. 50 kr. ö. W., zahlbar in der ersten Woche jeden Monats, vom 1. April 1886 ab, tilgt. Die Abnehmer dieser letzteren Obligationen nehmen nicht weniger sofort an obigen Ziehungen, sowie an allen folgenden theil.

Diejenigen Abnehmer, welche ihre Raten bis Ende 1886 tilgen, erhalten einen Rabatt von 10 Francs.

Jeder Abnehmer erhält als Gratifikation 3 Lose der bevorstehenden, großen Italienschen National-Lotterie (in 3 Farben), welche an 3 großen Ziehungen mit einem Haupttreffer von 100.000 Francs participiren.
1 à 100.000, 1 à 40.000, 2 à 25.000 = 50.000, 1 à 5000, 2 à 2500 = 5000, 4 à 1000 = 4000, 4 à 500 = 2000, 80 à 100 = 8000, 2300 à 20 = 46.000.

Die Liste der Gewinn-Nummern wird gratis zugesendet.

Die Obligationen der Stadt Barletta bieten die meisten Chancen des Gewinnes von großen Losen, den sie theilen, selbst wenn sie ein oder mehrere Male gewonnen, fährt fort, an allen ferneren Ziehungen theilzunehmen, u. zw. bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe.

Jede Obligation kann also mehrerlei 300 Treffer bis zu einem Betrage von 5 Millionen Francs gewinnen.

Wer in Italien noch in Genua existirt eine Los-Anleihe, welche mit der von Barletta zu vergleichen wäre, denn diese ist die einzige mit einer so colossalen Anzahl von Losen und so vielen und formwundernden Gewinn-Aussichten; sie ist auch die beste wegen der den Inhabern von Obligationen gebotenen, unübertroffenen Garantien.

Es wird ersucht, den entstehenden Betrag mittelst Post-Anweisung oder in Banknoten mittelst recommandirten Briefes vor dem 19. Februar 1886 einzusenden an die Bank Fratelli Croce & Mario in Genua (Italien), Piazza San Giorgio 32. (1934)

Als das **anerkannt**, als es angeboten ist, und außerdem mit Bewilligung der F. F. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. December 1858 und später am 23. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel** geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Gicht und Rheumatismus

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Paket für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben beigelegt ist.

Broschüre auf Verlangen gratis und franco

Frühjahr und Sommer und zwar auf complete Herren-
Anzüge vollkommen genügend in größter Auswahl zum Preis
von fl. 2.95, fl. 3.80, fl. 4.80 und feinste fl. 6.30 per **gan-**
zen Anzug, auf feinen Leberzieher genügend fl. 4.10, auf
fein wollenen feinen **schwarzen Salon-Anzug** fl. 7.40
fl. 9.75 liefert prompt gegen Postnachnahme oder Vorher-
sendung des Betrages

Tuchhändler,
Boskowitz bei Brünn (Mähren)
Muster-Collection gegen 10 fr.-Marke.

Durch
 Reichtum
 an Kohlensäure
 Natron u. Lithion
 wirkt das Radelner
 Sauerwasser als Spe-
 zifikum bei: Gicht, Gal-
 len-, Blasen- und Nieren-
 steinen, Hämorrhoiden, Skro-
 pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen-
 leiden u. bei Katarrhen überhaupt.
 RÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.
 Niederlage: F. Plautz, Altenmarkt, Laibach.
 1725

mit Kopf

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapselform. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dosis 6 fl. 50 Kr. Post 25 fr. mehr. **Schmer nur aus der St. Georgs Apotheke, Wien, V. Dummrigasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glückl. Geheilten auf Wunsch zu Einsicht. (1935)

ober bereits davon betroffen wurde
 oder an Gefässleiden, Schwindel,
 Lähmungen, Schlaflosigkeit, reißt
 an fränkischen Nervenzustände
 leidet, wolle die Prostitution, Nerven-
 Schlagfluß-Vorbeugung und Hei-
 lung". 5. Aufl., v. Verfasser, ehem.
 Landw. - Bataillonsarzt Kom-
 Weismann i. Biskobien, Bayer-
 soffenlos und franco, bezieh. (1901)

Special-
Arzt Dr. Briss
für (1897)

Krankheiten, als Ausfallen d.
Baare, Kahlheit, frühes Ergrauen,
Schuppen, Rinnen, Flechten, C.
Schwäre, Warzen, Sommersprossen,
Leber- u. Schwangethumsflecke,
Austeln, Mitesser, juckende und al-
sonstige Ausschläge u. s. w.

**Wien, Stadt, Adler-
gasse 1 B.**

Ordinirt von 1—4 Uhr, am Son-
und Feiertagen von 10—12 Uhr

Eine Karte. An Alle, welche an d
sünden, nervöser Schwäche, Entkräf
lung, Verlust der Manneskräft u. Leid
ende ich kostenfrei ein Recept, d. sie zur
Dies. große Heilmittel wurde v. ein M
Honar in Süd-Amerika entdect. Sch
ein adressirt. Convert an **Rev. Josef
L. Inman, Station D New York City US**
(1528)

wie Krämpfe, Krallen, Lähmungen, Fallsuch
(von welcher innerhalb 13 Tagen 3 Heilberichte ein-
ließen), Steife und Schwellungen der Glieder
offene Füße heilt gewissenhaft und eckel nach
37-jähriger großer Erfahrung, mit meist äußeren
jedem Leiden angepfaßten, nie versagenden Mitteln
ver. H. 1 H., auch brieflich, der (1937)

Specialarzt F. Plangger in Chaur bei Hall in Tirol

empfehlen aus ihrem großen Lager per Post **portofrei**
gegen Nachnahme per 5 Kilo:

Dienstboten-Kaffee, ohne fl. d. W.	Tafelreis, pr. 5 Kilo fl. 1.95 d. W.
(schwarz) 2.95	fl. 1.45 und 1.2

Nfr. Mocca, sehr kräftig.	3.15	Drangen, pr. 5 Kilo, ca. 30 St.	1.7
Alto, fein, hart	3.30	Pfeffer, schwarz, pr. 5 Kilo	6.6
Verb. kräftig, delikat.	3.95	Piment-Neugewürz, pr. 5 K.	3.6
Perk-Mocca, kräftig, schön	3.90	fr. russ. Kronsdarling, 5K., 8.1.7.	1.7
Goldjava, milde, delikat.	4.85	fr. mar. Säringe pr. 5 K., 8.2.	2.1
Ceylon, kräftig, aromatisch	4.85	Matjes-Säringe f. circa	
Coffarica, grün, fein, hart	5.25	25 Stüd.	2.2
Verkaffee, grün, arom., kräft.	5.35	f. Reithäringe ca. 40 Stüd	1.7
Portorico, tropisch, fein	5.65	8 Dosen f. Vachs pr. 5 Kilo	3.8
Arab. Mocca, hart, feurig	5.65	8 Dosen Hummer, f. p. 5 K.	4.1
Gründtee, echt., ohne Staub		Nal in Gelee pr. 5 Kilo-Ag	3.8
per Kilo	1.60	Elbcaviar Ia. per Kilo	2.3
Congo, kräftig, sehr fein	2.45	Kratcaviar Ia. per Kilo	2.9
Souchong, milde, sehr schön	3.50	4 Liter Jamalla-Mum	

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Conrart steht gratis
in Diensten. (1915)

bereits in den meisten Familien vorrätig gehalten wird, so ist jede Klage überflüssig. Diese Personen haben daher nur die Bitte, jene Personen, welche dieses **allbekannte** **Heilmittel** noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den **besten Erfolgen** als Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** u. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 40 und 70 kr.; vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke zum **Goldenen Löwen**, Prag, Altstadt.

Apoth. G. Virschig in Laibach. (1844)

12.500 Stück Damen- (1941)

vollkommen complet, auch für die größte Dame, in allen erdenklichen Modefarben, in Grau, Braun, Schwarz, Roth, Blau, Weiß, Schottisch, Türkisch, werden wegen Räumung des Locales um

N. 1 per Stück
mittels Nachnahme versendet durch das
Exporthaus „zur Austria“
Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31.

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die kräftig erprobte und durch Tausende von Urtellen bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „*Homericana*“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugefendet. Das Baquet *Homericana*-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 fr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — **Echt** zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot in Laibach bei Herrn Apotheker G. Piccoli. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, constant unechten *Homericana*-Thees.

**Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und
Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.**
Danksetzung. Im Interesse aller Lungenkranke er-
bringen die Unterzeichneten dem Herrn Paul Homero in Triest
(Oesterreich) für selbstgefundene Hilfe vom schweren Lungen-
leiden durch die Cur mit der von ihm entdeckten und nach sei-
nem Namen „Homeriana“ benannten Medicinalpflanze ihre
schuldhafte Dank.

Carl Wagner in Innsbruck, Universitätsstraße 32 in Tirol (Österreich). — **Franz John** in Bodenbach 110 in Böhmen. — **Georg Stöckl** in Fernald bei Wien, Ottakringerstraße Nr. 60 (Österreich). (1933)

eine Tische jeder Wohnung, sowohl für Speisezimmer, als auch Salen, da dieselben allen Anforderungen, welche an Eleganz, Dauerhaftigkeit und Solidität einer guten Uhr verlangt werden kann, vollkommen entsprechen.

Preis in Eichen-			Preis in Eben-
lasten	ter.		holzlasten

N. 12.50. Die neueste Pendeluhr, genau wie obige Zeichnung, ist mit einem allgewerke versehen, welches alle 10 Tage nur einmal aufgezogen werden muß, der Pendel, welcher ganz unsichtbar ist, wird durch eine ganz neue verbesserte Vorrichtung von Aussen in Bewegung gesetzt, so daß man den Kasten nie zu öffnen braucht, daher die Uhr ganz geschützt ist und nach jahrelangem Gebrauch keiner Reparatur unterliegt. Verpackung in Goldfilzen à 80 fr. Versandt nur gegen Cassa oder Nachnahme.

**Ignaz Weiss, Uhrmacher und Fabrikant,
Wien, II., Tempelgasse Nr. 6-44.**
Auch habe am Lager Rundrahmen-Pendeluhren mit
Diamant selbstleuchtendem Zifferblatt, $\frac{1}{2}$ und ganzem Stunden-
Schlagwerk und 2 bronzierten Gewicht^{en} a fl. 3.80, oder kleinere
Stücke mit Gewicht und Feder a fl. 2.10. Garantie für vorzüg-
liche Qualität. 1939

vorläuf-
1939

Singerstrasse 15,
zum goldenen
Reichsapfel.

J. PSERHOFER'S

Apotheke
in
Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1,05, bei unfrankirter Nachnahme fl. 1,10. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen habend durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, Sat. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wenngleich sie auch jetzt noch bisweilen weiche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschwerden entgegensteht.

Schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Säfte. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll
Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.

Frost-Balsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbauch. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel bei Hieb- und Stichwunden, bläsartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten u. ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorrätig.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, als:

Alpenkräuter-Liqueur v. W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Augenessenz v. Dr. Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Dr. Hufeland's Augen-Tabak, 1 Schachtel 60 kr.

Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl.

Restitutionsfluid f. Pferde, 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Kornenburger Viehpulver, 1 Packet 42 kr.

Frantzbranntwein, 1 Flasche 60 kr.

Steir. Kräutersaft, 1 Flasche 88 kr.

etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach in der Apotheke Piccoli.

Tannochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Ballrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl. 1903

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Hysterie, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Rückenmarksleiden, Gelenksrheissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorrätig.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, als:

Mariellzer-Tropfen, 1 Flasche 35 kr.

Schaumann's Magensalz, 1 Schachtel 75 kr.

Neuroxylia von Herbabny, 1 Flasche 1 fl. und 1 fl. 20 kr.

Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny, 1 Flasche 1 fl. 25 kr.

Oxford-Zahntropfen, 1 Flasche 50 kr.

Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.

Touristenpflaster, 1 Rolle 60 kr.

Pulver geg. Fusschweiss, 1 Schachtel 50 kr.

etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach in der Apotheke Piccoli.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Fälschung zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, frainischer, verfertigt mit unter-rem Kalk-Eisen, ausgezeichnet gegen Husten, Seiserkeit, Halsentzündungen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksam als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Medicinisches Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenfucht, Hautausschläge u. Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr., doppelt gross nur 1 fl.

Calicil-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Verhütung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Calicil-Zahnpulver, 1 Schachtel 30 fr.

Blutreinigungs-Pillen, vorm. f. f. priv., sollten in keinem Hause fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln à 1 fl. 50 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt, sowie alle anderen Arzneien, in- und ausländische Specialitäten stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy, (1911)
neben dem Rathhause in Laibach.

„Wiener
Wik-Blatt“

(colorirt und illustirt),
Preis pro Quartal 6. W.
fl. 2.—
Abonnements befragt Franz
Müller's Zeitungs-Agentur
in Laibach. (1936)

Zu kaufen
werden gesucht:
Gute ältere, wie neuere
Bücher Sammlungen,
Kupferstiche und Musi-
kalien. (1919)

A. Kuranda,
Buchhändler
in Graz, Neugasse 5.

Amüsante Bilder,

hochfein, brillant, in Farben nach
französl. Manier, hochinteressant
und originell. 20 Stück neueste
charmanteste Sujets fl. 1, 2, 3.

Beyir-Bilder,
sogenannte Jura-Räthselbilder,
höchst originell, vifant und inter-
essant, auf 11. Carton in 5 Farben
ausgeführt. 25 St. verschiedene
Muster 1 fl., 60 St. verschiedene
Muster 2 fl., 96 St. aller bisher
erschienenen Muster 3 fl.

A. Klein,
Wien, I., Dorotheergasse
Nr. 6 (früher Burggasse 40).
(1914)

Hamburger Preislisten-Auszug
für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versandt,
empfehlen wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Kasse per Sackchen von 5 Kilo.
Preise in Gulden 6. W.

Bahia, gutschmeckend . . .	2.50	Goldjava extrafein milde . . .	5.10
Rio fein kräftig . . .	3.30	Java, grün, kräftig, delicat . . .	4.85
Santos ausgiebig, grün . . .	3.70	Portorico, aromatisch, kräftig . . .	5.35
Cuba, grün, kräftig, brillant . . .	4.10	Java, grossbohne, hochf., delicat . . .	5.85
Peri-Mocca, afr., echt, feurig . . .	3.80	Perkakaffee, hochfein, grün . . .	5.30
Domingo, hochfein milde . . .	4.65	Plantage, aromatisch brillant . . .	6.20
Campinas, allf., ergiebig . . .	4.85	Menado, superfein, edel . . .	6.20
Ceylon blaugrün, kräftig . . .	4.85	Arab. Mocca, edel, feurig . . .	7.20

Beliebte Kaffeesmischungen in allen Preisen je 2 Sorten pr. 5 Kilo.
Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Ko. fl. 6. W. —
— 95, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc. als Beipack passend.
Thee unter 2 Ko. um das Porto von 30 kr. theurer.
Jamalika-Rum (a. 4 Liter) portofrei . . . 4.20
Matjes (portofr. 2 Ko. net. 4.15) extra Pass 2.60
Caviar (a. portofr. 2 Ko. net. 4.15) Tafelreife, pr. 5 Ko. . . 1.10
milde gesalz. „ „ „ 7.50
Peri-Sago portofrei . . . 1.60
Alles direct von Hamburg.
Ausführliche Preisliste gratis franco. (1912)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
sowie absoluten Reinheit und weil dasselbe
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

500
C. G. FRANK
17, rue Béranger, à PARIS

Gegen Husten u. Heiserkeit!

Antikatarrhalische Salicylpastillen.
Bestes Präservativmittel gegen
Diphtheritis, Lungen-, Brust- und
Halsleiden; unumgänglich notwendig
für Sänger, Prediger und insbesondere
für den Lehrstand, welchem es davon liegt,
sich eine klare Stimme zu erhalten.

Eine Schachtel 20 fr.

Gummibonbons 1 Schachtel 10 fr.

Walzbonbons . . . 10 fr.

Süßholzwurmpastillen . . . 10 fr.

Salicylpastillen . . . 10 fr.

sind immer frisch am Lager in der Apoth.
Piccoli „zum Engel“, Wiener-
strasse, Laibach.

Auswärtige Aufträge werden prompt
gegen Nachnahme effectuirt. (1862)

Piccolis Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen
die Krankheiten des Magens und Unterleibes,
Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibverstopfung,
Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne, Würmer etc.
ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768